

# In einem Boot

Holzbildhauer Waldemar Ziebeker hat den vierten Kunstpunkt gestaltet.  
Sein „Neuer Hafen“ wird vor dem Hospiz aufgestellt.

Ursula Koch

**Minden.** Der Kunstpunkt „Neuer Hafen“ wird am Sonntag, 19. Juni, um 15 Uhr am Hospiz, Marienburger Straße 10, eingeweiht. Es ist die mittlerweile vierte Skulptur, die den „Pfad der Menschenrechte“, der von Annette und Waldemar Ziebeker initiiert worden ist, ergänzt und die dritte von fünf, die in diesem Jahr eingeweiht wird.

„Dieser Kunstpunkt war in meinen Gedanken eigentlich der erste Kunstpunkt“, sagt Waldemar Ziebeker. Zum Hospiz bestehe schon lange eine Verbindung, es sei schon zur Eröffnung des Pfades der Menschenrechte vor zwei Jahren dabei gewesen und Annette Ziebeker hat zusammen mit Regisseur Detlev Schmidt als „Vorleserin und Er“ mit Lesungen für den Hospizkreis gesammelt. Schmidt ist auch als Sterbebegleiter tätig.

„Ich möchte den Menschen zeigen, dass Sterben etwas Normales ist“, sagt Waldemar Ziebeker. Der Tod sei in unserer Gesellschaft immer anonym geworden, während die Menschen noch vor einer Generation in ihrem Zuhause aufgebahrt worden seien, damit Freunde und Nachbarn Abschied nehmen konnten.

Als Symbol für den „neuen Hafen“ wählte Ziebeker ein Boot, das er aus einem Stück Eiche geschnitzt hat. Schon in der griechischen Mythologie führt der Weg ins Jenseits über das Wasser. „Ich hatte mit einem Stück Zedernholz angefangen, aber das splitterte zu sehr“, erzählt der Künstler. Die Zeder sei ein typischer Friedhofsbaum, darum hatte er sie ursprünglich ausgewählt. Das Holz sei wohl noch zu frisch gewesen, darum hat er mit einem Stück Eiche noch einmal von vorn angefangen.

Damit wurde aus dem Segelschiff ein Ruderboot. „Die Gedanken waren ge-



„Neuer Hafen“ hat der Bildhauer Waldemar Ziebeker seine Skulptur für den Kunstpunkt am Hospiz betitelt.  
MT-Foto: Ursula Koch

reift“, sagt Ziebeker. Mit seiner Darstellung will er nicht nur den verdrängten Tod thematisieren, sondern auch das Sterben der Flüchtlinge. „Das Mittelmeer und der Atlantik sind zu Grabstätten geworden. Da werden die Menschenrechte mit Füßen getreten“, sagt Ziebe-

ker. Die Menschen stellt er nicht dar, aber das, was sie zurücklassen müssen, wenn sie sterben, wenn sie fliehen. Darum ist das Boot mit Gepäckstücken beladen, die stehen für die Kindheit, Träume, Freunde, Familie und Hobbys.

Für das geschnitzte Objekt hat sich Me-

tallkünstler Matthias Mauritz eine Halterung in Wellenform ausgedacht, die das Ganze wieder in einem Edelstahlrahmen mit Menschenkette und Weltkugel einfügt. Der Bug wird zum Hospizeingang weisen.

„Für mich ist es wichtig, Künstler zusammenzubringen“, sagt Ziebeker. Der 67-Jährige wurde in Espelkamp geboren. Seine Eltern waren als Volksdeutsche aus Polen „heim ins Reich geholt“ worden. Sie hatten eine Woche Zeit, ihr Hab und Gut zu verkaufen, berichtet Ziebeker. Sein Vater hatte eine Tischlerei, seine Mutter eine Bäckerei mit mehreren Filialen. „Auch sie hatten nur einen Koffer, als sie in Espelkamp ankamen“, sagt Ziebeker. Seiner Mutter sei es nie wichtig gewesen, etwas zu besitzen, sondern zu geben. Sein Vater wurde technischer Leiter in einem Betrieb für Büromöbel.

Daher hat Waldemar Ziebeker schon als Kind Schiffs- und Flugmodelle aus Holz gebastelt. Er wurde zunächst Vermessungstechniker, studierte in Minden Verkehrsbau, arbeitete für verschiedene Architekturbüros und 27 Jahre für das Bauamt in Espelkamp. „Ich habe viele Kunstprojekte an den Schulen angeregt“, sagt er. Weil es ihm darum ging die Verbundenheit der Schüler mit ihrer Schule zu stärken, auf diese Weise dem Vandalismus zu begegnen. Mit jugendlichen Arbeitslosen habe er eine Hofanlage saniert: „Ich bin Netzwerker. Ich versuche die Leute mitzunehmen, jeden in seinen Stärken zu stärken.“ Das sei bei der Stadt dann aber nicht mehr gefragt gewesen. Darum sei er zur Holzbearbeitung zurückgekehrt, um für ihn Sinnvolles zu schaffen, sagt der 67-Jährige.

Die Autorin ist erreichbar unter  
Ursula.Koch@MT.de